Soldaten aus Hessen-Kassel in Lippstadt 1644/45

von Edith Schlieper

Fluchwürdig Schicksal des Soldaten!
Wo er hinkommte flieht man vor ihm,
— wo er weggeht, verwünscht man ihn!
SCHILLER: Die Piccolomini, 2. Akt, 7. Szene.

In seiner Geschichte des Landes Hessen beschreibt K. E. Demandt den Beitritt Hessen-Kassels zum Leipziger Bündnis zwischen König Gustav Adolf von Schweden und den evangelischen Ständen [1] (20. 2. 1631). Am 9. März 1632 schenkte der schwedische König dem Landgrafen Wilhelm V. von Hessen-Kassel (1627—37) die Abtei Fulda und die noch zu erobernden Stifte Paderborn und Corvey. In der Folgezeit setzte der Landgraf *seine Kräfte ein, um die ihm angewiesenen westfälischen Gebiete zu erobern und zu behaupten* [2]. Nach wechselnden Ereignissen gelang es dem hessischen Landgrafen Ende 1633 Lippstadt [3] zu bewegen, eine hessische Besatzung aufzunehmen. Die starken Festungswerke der Stadt wurden weiter ausgebaut; Lippstadt war fortan neben Coesfeld der stärkste Rückhalt der hessischen Macht in Westfalen. Erst 1652, nachdem die territorialen Ansprüche Hessens auf westfälisches Gebiet im Friedensvertrag von Münster 1648 nicht erfüllt worden waren, zogen die Hessen aus Lippstadt ab. Vorerst aber, seit Ende 1633, hatten sie sich in Lippstadt

1 Karl E. Demandt: Geschichte des Landes Hessen. 1972² S. 254.

2 Demandt a. a. O. 255.

3 Lippstadt, Ende des 12. Jh. von dem Edelherrn Bernhard II. zur Lippe begründet, 1376 an Kleve-Mark verpfändet, befand sich seit 1445 als sog. Samtstadt im gemeinsamen Besitz der Herren zur Lippe und Kleve. Erben der Grafschaft Kleve-Mark wurden nach 1609 die Brandenburger und als solche Mitbesitzer von Lippstadt. Die durch Mauern, Gräben und Wälle gesicherte Festung Lippstadt war seit 1615 brandenburgische Garnison und mit ständiger Einquartierung belastet. Die Stadt hatte sich zum Luthertum bekannt und war in einem weitgehend katholischen Umland damals überwiegend evangelisch. Der Rat der Stadt war bemüht, aus eigener Kraft Ordnung zu halten und den Landesherren nicht allzuviel Einblick in die Finanzverhältnisse von Lippstadt zu geben. Der 30 jährige Krieg brachte dann eine pfalz-neuburgische Besatzung in die Stadt, die der spanische König besoldete und die man deshalb die „Hispanische" nannte. Abgelöst durch Christian von Braunschweig besetzten die „spanischen" Truppen 1623 nach einer Belagerung erneut die Stadt bis 1630. — Vgl. auch Hermann Rothert: Westfälische Geschichte. Bd. 1—3, 1964³. Alfred Overmann: Wortzins und Morgenkorn in der Stadt Lippstadt → Zs. f. vaterl. Gesch. u. Altertumskunde Bd. 58 S. 88—144 Münster 1900. Ders.: Die Stadtrechte der Grafschaft Mark 1. Lippstadt → Veröff. d. hist. Kommission Westfalen, Münster 1901. Helmut Klockow: Stadt Lippe — Lippstadt. 1964 — J. Chr. Grimmelshausen: Der abenteuerliche Simplicissimus. Vollst. Ausg. 1966; 3. Buch, Kapitel 14 ff. spielen in Lippstadt zur Zeit hessischer Besatzung!

zum Bleiben eingerichtet. Nach dem Tod des Landgrafen Wilhelm V. († 1637) übernahm seine Witwe, Landgräfin Amalie Elisabeth (1637–50), die Regentschaft. Zwar mußte die Bevölkerung Hessens, vor allem außerhalb der befestigten Städte, weiterhin unsagbares Elend, Hunger, Quälereien, Mord und Seuchen ertragen, doch besserte sich durch geschicktes Handeln der Regierung nach und nach die Stellung der Landgrafschaft.

Ende 1644 sandte die Landgräfin einige ihrer Räte und Offiziere zur Visitation der Quartiere nach Westfalen [4]. Es waren bewegliche Klagen eingegangen, die geprüft werden sollten. Im Staatsarchiv Marburg befindet sich eine umfangreiche Akte [5], die neben den Berichten der Räte mancherlei „Anlagen" enthält, die besonders Lippstadt betreffen und Einblicke in die Verhältnisse einer Festungsstadt gegen Ausgang des 30 jährigen Krieges geben.

Lippstadt hatte 1640 durch eine Feuersbrunst über 300 Wohnungen verloren. Durch den mutwilligen Schuß eines hessischen Reiters in *ein Haus voller Stroh und Korn* waren im Herbst 1644 erneut über 20 Häuser abgebrannt und an *Soldaten und Bürgern, Weib und Kindern bey die 300 Menschen tachlos gemacht* [6].

1645 lebten in Lippstadt insgesamt 360 Familien, darunter *viele arme, Witwen, Tagelöhner und nichts habende,* die alle in irgend einer Weise zur Unterbringung der hessischen Einquartierung herangezogen wurden [7]. Auf 59 Folioseiten sind alle Haushaltsvorstände mit Namen und Hantierung genannt und die Einquartierungs- und Sachleistungen jedes Einzelnen umständlich aufgezählt. Daraus ergibt sich — neben den 360 Lippstädter Haushaltungen — die Anwesenheit von:

220 hessischen Offizieren
1 614 hessischen Reitern und Soldaten

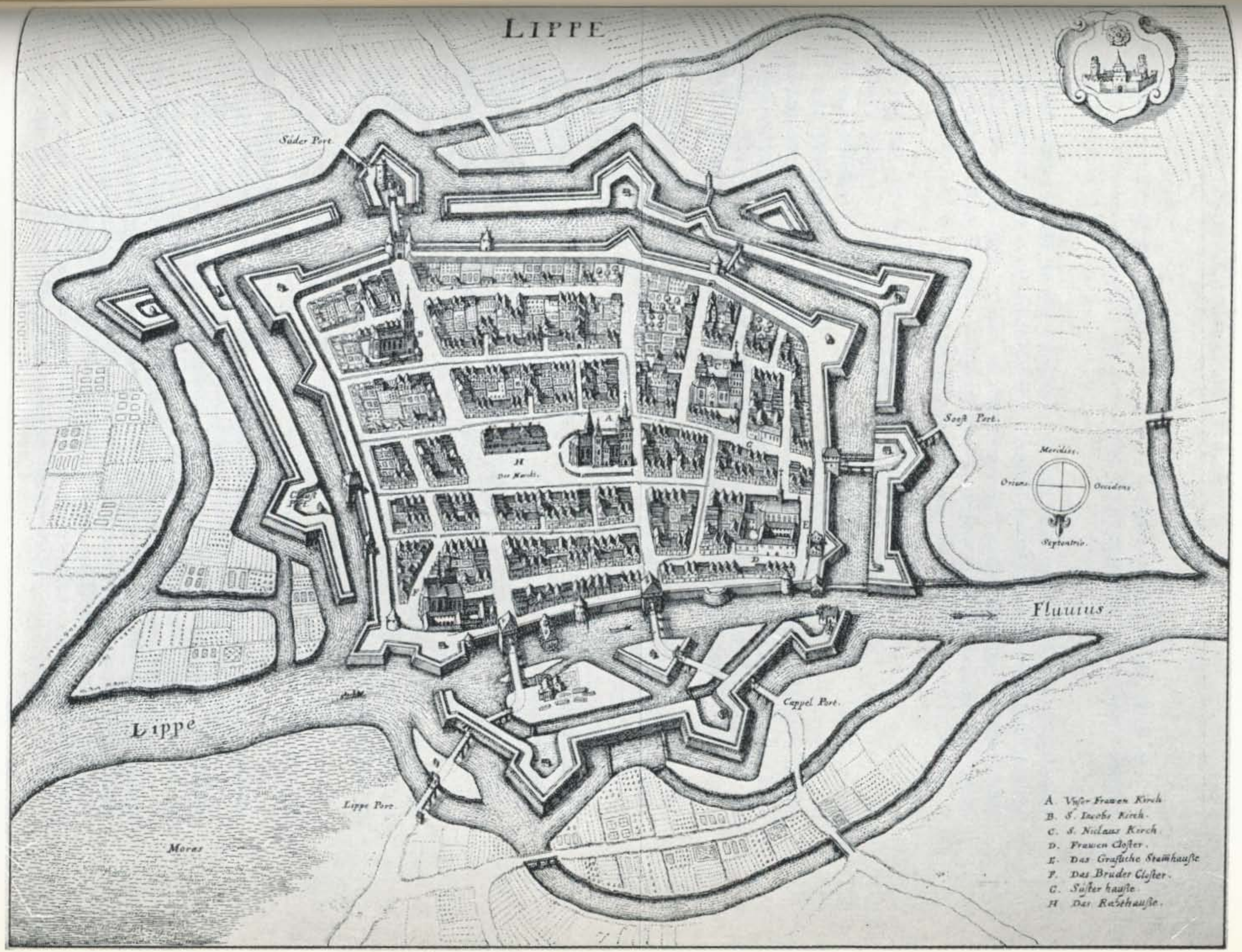
---

4 StAM 4 h 174 Nr. 13 — Enthält Aufstellungen über Truppenstärken und Etat in Coesfeld, Borken, Bocholt, Ahaus und Ottenstein; außerdem u. a. für die rheinischen Städte Kempen, Linnich, Neuß und Rheidt.

5 StAM 4 h 174 Nr. 16 — Lippstadt wurde seit alter Zeit in 4 „Hoven" eingeteilt, die sich etwa mit den 4 Kirchengemeinden deckten. Overmann, 1901 a. a. O. S. 5 f. Der vorliegende Bericht enthält ein Bevölkerungsverzeichnis von Lippstadt für 1645, das nur den „Markt-" und den „Vogel-Houen" nennt. Diese letztere Bezeichnung ist sonst unbekannt, ein Lesefehler liegt nicht vor; so könnte sich vielleicht der Schreiber geirrt haben. Ein Vergleich mit Overmann 1900 a. a. O. zeigt aber, daß die ganze Stadt erfaßt wurde. Es fehlen keine Blätter. Dieses Bevölkerungsverzeichnis von 1645 ergänzt die Kirchenbücher, deren ältestes 1652 (ev. Marktkirche) beginnt. Aufschlußreich ist auch die sich ergebende Berufsstruktur der Lippstädter von 1645.

6 Die aus Fachwerk gebauten Häuser, in denen die Ernte gelagert war, brannten leicht. Klockow a. a. O. S. 158.

7 Adelsfamilien und Pfarrer sind im Register nicht aufgezählt, sie wurden von der Einquartierung verschont. Einige Bürger, etwa der Apotheker, kauften sich mit einer hohen monatlichen Zahlung frei.



Plan von Lippstadt im Jahre 1647 (M. Merian)

800 Weibern [8]
900 Kinder, *so im Register erfindlich, sein aber nicht halb aufgezeichnet*
3 534 Personen insgesamt an hessischer Einquartierung, d. h. mehr Hessen als Lippstädter!

An dieser Stelle ist ein Vergleich mit der Festungsstadt Kassel angebracht. 1626 lebten dort 6 329 Einwohner [9]. Seuchen dezimierten Kassels Bevölkerung während des Krieges, so daß es 1643 nur 1 117 steuerpflichtige Haushalte gab. 1637 hatte Kassel neben Bürgern und Soldaten viele Flüchtlinge aus hessischen Dörfern und Städten in seinen Mauern. Es befanden sich in Kassel [10]:

1 864 Männer, davon wehrfähig 1 143
2 751 Frauen
2 547 Kinder
938 Soldaten
8 100 Personen insgesamt; Namen und Herkunftsorte der Flüchtlinge zeigen, daß es sich dabei vielfach um Verwandte und Freunde der Kasseler Bürger handelte. Die vorübergehende starke Belegung der Stadt Kassel ist nicht mit der Jahrzehnte dauernden Einquartierung in Lippstadt zu vergleichen!

Die Lippstädter Bürger waren verpflichtet, der Einquartierung *Holz, Licht, Salz und Lagerstatt* zu stellen und *Unteroffiziere,* aber *auch gemeine Soldaten, so stark mit Weib und Kind beladen,* unterzubringen. Denen *wirt ihr Bettewerk und etwas Hausgerät von den Bürgern gegeben.* Man kann sich von der Belastung der — oft armen — Haushalte ein Bild machen, wenn man die Listen durchgeht. So hatte der Schmied Bernt Tyrelle 8 Soldaten, 3 Soldatenfrauen und 9 Kinder neben seiner eigenen Familie im Haus. Oder: Killian Sillig, *schlechter Bürger, nichts eygens* hatte 4 Soldaten, 3 Soldatenfrauen und 5 Kinder zu beherbergen. Diese Beispiele ließen sich beliebig fortsetzen.

Der Billetierer [11], ein Lippstädter Bürger, war vom Magistrat der Stadt beauftragt, die Servisgelder [12] für die Garnison von den Bürgern einzuziehen und an diejenigen Offiziere auszuzahlen, die sich eine eigene Wohnung hielten

8 Es war durchaus üblich, daß der Soldat Frau und Kinder mitnahm.
9 Karl Schwarzkopf: Kassel im 30 jährigen Krieg. 1909. — 1643 (StAM 17 e Kassel 164). — 1648 (17 e Kassel 63): es bestanden 1 212 steuerpflichtige Haushalte.
10 StAM 4 h 142 Nr. 2 *Spezifikation der Bürgerschaft, item was sich an geflohenen Bauern und einquartierten Soldaten in der Stadt Kassel befunden.* 1637.
11 Billetierer vgl. Overmann 1901 a. a. O. S. 95. Billetierer Eid im Anhang S. 91.
12 HLO III 119 = Anno 1634 Service, Verpflegung, Fourage. Die Höhe der Servis-Gelder war amtlich festgesetzt. — In der Truppe von Schibell waren in Lippstadt „zwei Heyden mit Weibern" einquartiert, denen zusätzlich monatlich ½ Thaler gegeben wurde. Es muß offen bleiben, ob es sich dabei um Zigeuner handelte (vgl. Vilmar-Pfister, Idiotokon, 1. Ergänzungsheft S. 13).

oder sonst einen eigenen Hausstand führten [13]. Dabei hatte es sich eingebürgert, daß diese Offiziere neben dem Servisgeld auch Betten und Hausgerät von den Bürgern verlangt und erhalten hatten. Der Rat der Stadt Lippstadt, der diese zusätzliche Belastung der Bürger zu mindern suchte, sandte ausführliche Listen nach Kassel, in denen angegeben ist, was die hessischen Offiziere beanspruchten und was die einzelnen Bürger dazu geben mußten. Hessischerseits entschuldigte man, *es ist nicht mehr denn billich . . . wie denn etwa ein neuer Offizier sein Hausrath so gleich nicht haben kann. Stühle, Bänke, Tische, Bettladen und dergleichen, das gehöret zur Stuben und Cammer . . . wer wolle auch solch Zeug alles mit sich in der Welt herum führen!* Es ist interessant zu lesen, was man seinerzeit benötigte oder doch fordern zu können glaubte!

An erster Stelle der Forderungen stand das Bett mit seinem Zubehör [14]. Die im allgemeinen unbewegliche und eingebaute Bettstelle wird nur einmal als *Bettspanne* erwähnt [15]. In jedes Bett, das fast immer von zwei Personen benutzt wurde [16], gehörten Unterbett und Haupt-Pfüel, das sind Matratze und aufliegender Keil [17]. Das Ober- oder Deckbett dient zum Zudecken, nur ein-

---

13 D. h., sie sorgten selbst für Heizung, Licht und Salz. Sie bewohnten Zweithäuser (Miethäuser) der Bürger oder Teile von Bürgerhäusern mit eigener Feuerstelle, so *Capitän Beer mit der Frau, 2 Kindern, 3 Knechten, 1 Magd, 6 Pferden bei Rudolf Frantze, gemeiner Bürger. — Anthon Budtberg, Bäcker gibt Capitän Biggen mit Frau und Kind und Gesinde Bett, Hausgerät und sein Servis. Er gibt außerdem dem Amtmann zu Lipperode 1 Cammer und 1 Stuben, anstatt dessen Haus, das der Kommandant bewohnt.* — Kommandant ist 1644 Obrist Johann Georg Stauff, 1645 Obrist Daniel von St. André.

14 Die Bezeichnungen der Gegenstände in den Listen sind weder aus dem hessischen noch aus dem westfälischen Sprachschatz allein zu erklären. — Benutzt wurden Grimm: Deutsches Wörterbuch. Moriz Heyne: Deutsches Wörterbuch. Kluge/Götze: Etymologisches Wörterbuch. Maria Schmidt: Das Wohnungswesen der Stadt Münster im 17. Jh., 1965. Vilmar: Idiotikon von Hessen. — Eine gewisse Anschauung gibt Leonie von Wilckens: Tageslauf im Puppenhaus. Bürgerliches Leben vor dreihundert Jahren, 1956 (Bibliothek d. Germanischen Museums Nürnberg, Band 5).

15 StAM 40 Hess. Kammer XXIV Kassel Band 6 = Inventar des Hospitals zu St. Elisabeth von 1628 *ein klein einschläflings Span.*

16 In den Lippstädter Listen heißt es ausdrücklich: *ein Bett für den Koch und den Jäger — ein Bett für die beiden Knechte* usw.

17 StAM 40 Hess. Kammer XXIV Kassel Bd. 6 — 1587, als das Hospital St. Elisabeth in Kassel eingerichtet wurde, füllte man *Underbett und Heubtpfulben* mit Bettfedern, von denen man etwa 23 Pfund jeweils für diese beiden Teile benötigte. — StAM 4 b 24 Nr. 2 — Im Inventarium des Lehrhauses in Kassel von 1627 wurde angegeben, daß Unterbett und Haupt-Pfülb der Lehrlinge *mit Plocken* (= Flocken, von Wolle?) gefüllt waren. Die Bettstücke des Aufsichtspersonals waren *von Zwilch und Federn drinnen.*

mal wird für eine Magd eine *gefutterte Decke* [18] genannt. Zwei Bettücher, die als Laken und Überschlaglaken benutzt wurden, sind als *weiß Bettgewadt* bezeichnet und mußten in jeder Woche frisch aufgezogen werden! Außerdem wurden 2, 3, ja auch 4 Haupt- oder Schulterkissen mit Bezügen verlangt [19]. In einer Liste wird eine *große Bettdecke* erwähnt, die das Bett wohl am Tag zudeckte. Niemals fehlte der — oft zinnerne — Bette-Pott, der Nachttopf.

Für die eingebaute Herdstelle waren mancherlei Geräte notwendig. Feuerzange und -schaufel dienten dazu, die Holz- oder Torfstücke zurechtzurücken, der *Püster, um damit das Feuer aufzublasen* [20]. Die Brandruthen, die immer paarweise verlangt wurden, sind Feuerböcke, an denen das noch feuchte Holz getrocknet wurde [21]. Mit dem *Feuer-Stübichen* wurde abends die Glut versorgt, damit kein Feuer durch stiebende Funken entstehen konnte. Wichtig war der Kesselhaken mit seiner Verlängerung, dem Lengehael, mit dem man den Kessel recht über die Glut schieben konnte. Einmal wurde eine *neue Feuerpfanne* gefordert, möglicherweise handelte es sich dabei um eine Wärmepfanne, mit der das Feuer vom Herdplatz getragen werden konnte. Schließlich gehörte noch der *Röster* auf den Herdplatz; er bestand aus einem Gitter, das auf kurzen Beinen aufgelegt war; man konnte z. B. Wurst darauf zubereiten.

Die Küchengeräte waren recht vielseitig. Da gab es die „eisernen Pötte oder Düpfe" mit den zugehörigen *Stölpen* oder *Stürtzen,* das sind Deckel. Weiter kupferne und *messing* Pötte und Kessel in allen Größen und zu verschiedenen Zwecken; selbst der kupferne Fischkessel fehlt nicht. Der *Bratspieß mit der zugehörigen Pfanne* [22] wurde häufiger verlangt, als die Bratpfanne *mit stahlen oder fueßen.* Die Kuchenpfanne war für Eier- oder Pfannkuchen bestimmt. Unter der Bezeichnung *Bradt- oder Branteisen* dürfen wir wohl ein Waffeleisen verstehen, das mit scherenartigen Eisenschäften gehandhabt wurde. Niemals fehlen eiserne — oder auch einmal hölzerne — *Schleiffe oder Leffel* mit denen das Kochgut gerührt oder auch ausgefüllt werden konnte. Seltener benötigte man die *große Fleischgabel,* aber das *Hackbrett mit zwei Hackmessern* fehlte nie; man benutzte es auch beim Schlachten und Wurstbereiten. Der

18 Nach der für St. Elisabeth in Kassel in Anm. 15 genannten Quelle wurde 1587 für solche Decken *Maßmunster Zwilch* (= Masmünster im Oberelsaß) genommen. Nachdem der Wollweber 14 Kleuder Wolle (= 294 Pfund) *gestrichen* hatte, wurde diese *unter die Deckengefuttert und auf der Schneiderei gesteppt und gemacht.* Für jede Decke wurde etwa 8½ Pfund Wolle gebraucht.

19 Das Inventar von St. Elisabeth in Kassel enthielt keine Kissen, auch im Lehrhausinventar wurden sie nicht genannt. — 1640 — vgl. Quelle in Anm. 15 — war der Zustand im Hospital St. Elisabeth in Kassel erbärmlich, kaum ein Bett war vollständig, Bettwäsche war kaum mehr vorhanden!

20 Schmidt a. a. O. S. 133. W. Bomann: Bäuerliches Hauswesen und Tagewerk im alten Niedersachsen. 1933 S. 79.

21 Bomann a. a. O. S. 80.

22 StAM 4 b 24 Nr. 3 — Im Kasseler Schloßinventar wird sogar *eine Leytter zum bradenwenden* im Jahr 1612/13 erwähnt.

Mörser mit seinem Stößer, die *Ryve (Riewe),* wohl Reibe, und der *Durchschlag* [23] wurden vereinzelt genannt. *Ein Scheffel und ein Spindt,* sind Hohlmaße, 4 Spint entsprechen 1 münsterischen Scheffel [24]. *Küven, darin Fleisch zu salzen* sind neben Zubern, Eimern, Mollen, Fäßern (Plattfaß), dem Suer- oder Teigtrog und dem Ölkrug wohl unerläßlich gewesen.

Nach den Listen waren in Lippstadt seinerzeit über 100 Pferde der Hessen untergebracht, ferner wird ein *Jäger mit Hunden* genannt. Die Offiziere scheinen aber auch durch Tierhaltung ihre Ernährung verbessert zu haben. So finden sich in den Listen Schweinetrog, Futterküven, Mistbare und Mistgabel. Die Axt *um damit zu hawen,* wird sehr häufig verlangt.

Wenn Stühle gefordert wurden, dann folgte gleich darauf die entsprechende Anzahl von Stuhlkissen. 1 bis 2 Tische fehlen auf keiner Liste, der Nachsatz lautet: *item, 2 Tischdecken, 4 Servietten und 2 Handtücher, in der Woche zweimahl* frisch! Man aß mit dem eigenen Löffel [25], dem eigenen Messer und mit der Hand! Nach dem Essen wurde das zinnerne oder hölzerne *Handbecken mit der Gießkanne* benutzt, um die Hände zu reinigen; das verlangte Handtuch diente zum Abtrocknen der Hände. Andere Wäsche wurde für den Haushalt nicht gefordert [26].

Der Tisch wurde mit zinnernen — einmal auch hölzernen, bzw. *erdenen* — Schüsseln und Tellern gedeckt, von denen jeweils bis zu zwei Dutzend verlangt wurden. Näpfe, Salzfaß und Mostert- oder Senfschüsselchen aus Zinn gehörten neben dem Tisch-Brotkorb und der Weinkanne aus Holz oder Zinn zur Ausrüstung. Aus Steinzeug war die *Krüse* [27], ein Trinkgeschirr, das gelegentlich einen Zinndeckel hatte. Es ist auffallend, daß niemals Becher, Gläser oder eine Mehrzahl von Trinkgefäßen genannt wurden. Ob man daraus schließen kann, daß die Kruse oder Kanne einfach rundum ging?

Die letzte Gruppe der Haushaltsgeräte umfaßt die Leuchter aus Zinn oder Messing mit der Lichtschere; man hatte also vorwiegend Kerzenbeleuchtung. Es werden auch vereinzelt Lampen genannt, die wohl mit Rüböl gespeist wurden. Schließlich gab es Laternen, die das Licht beim Gang über die Straße oder in den Stall geschützt hielten. Ob der genannte *Draet-Leuchter* eine besondere Art der Laterne war?

---

23 In Kassel 1640 = *1 köpfern Erbs Siepp.* Im Lehrhaus in Kassel wog es 4½ Pfund. Man fertigte Siebe aber auch aus Irdenware.

24 Schmidt a. a. O. S. 162 und Anm. 8.

25 Nur in einer Inventarliste werden Holzlöffel genannt.

26 Wenn man weitere Handtücher oder dergleichen benötigt hätte, wären sie auf den Listen zu finden; denn bescheiden sind die Forderungen nicht zu nennen! Besonders auffällig ist das, wenn man Kasseler Inventare dieser Zeit vergleicht. — Im Kasseler Schloß-Inventar wurden 1551 verzeichnet: *9 alter Leilachen seind böse, werden vor Badetücher gerechnet.*

27 Krüse = Humpen, aus Steinzeug oder aus Zinn. Schmidt a. a. O. S. 179.

Ungenanntes *Holzgeschirr* wurde nach Bedarf aus den Lippstädter Bürgerhäusern von den Offiziershaushaltungen ausgeliehen, wie mehrmals vermerkt wurde. Einem Kapitän mußten in der *Woche zwei Besener* mitgeliefert werden. In zwei Offiziershaushaltungen wusch man selbst, es wurden Büeke und Waschküve verlangt [28].

Alles in allem, die Leistungen der Lippstädter Bürger waren bestimmt nicht leicht zu erbringen. Doch kam den Lippstädtern zugute, daß sie in ihrer Festung geschützt lebten und ihrem Handwerk nachgehen konnten; sie mußten nicht die Mißhandlungen erdulden, denen die Bevölkerung im offenen Land ausgesetzt war. Die überstarke Einquartierung, Seuchen [29], Feuersgefahren und eine sehr hohe Kontributionssumme waren andererseits Belastungen, mit denen die Bürger fertig werden mußten.

Auf eine Schwierigkeit, die wohl nur aus der damaligen Zeit zu verstehen ist, soll noch hingewiesen werden. Der hessischen Regierung wurde berichtet, daß *unter den Soldaten in Lippstadt viel mehr Lutherische und Päpstische als Reformierte seyen, auch unter den Bürgern (Lippstadts) über 6 oder zum höchsten 10 Personen nicht gefunden würden, die unserer wahren Religion zugethan sein sollten* [30]. Man wünschte z. B. Kapitän Vierhoff auszuwechseln, *weilen dessen compagnie von eytel Munsterischen Papistischen Bauren bestehe, die nicht auf allen Posten gebraucht werden könnten!* Man versprach sich eine bekehrende Wirkung, wenn die Soldaten regelmäßig und geordnet zum Gottesdienst geführt würden. Man bedauerte, daß man die Stadttore während des Gottesdienstes an Sonn-, Fest- und Bettagen nicht nach hessischer Landesordnung geschlossen halten könne. Schließlich fehle es in der Kirche [31] *nicht nur an Stühlen und Bänken, sondern sie ist nicht so reinlich . . . auch sind die Fenster sehr zerbrochen,* daß *Wind und Schnee . . .* die Kirchgänger vertrieben. Selbst die Altartücher mußte man, nachdem die Hessen doch schon über 10 Jahre in Lippstadt waren, *andernorts entleihen!*

Ein weiteres Anliegen der deputierten hessischen Räte war es, *daß den vielen unverständigen und übel gezogenen Soldaten Kindern zum besten eine teutsche Schule* eingerichtet werden sollte, damit *sie desto mehr lernen beten, lesen, zehlen und zur Gottesfurcht mögen angehalten werden.*

---

28 Die Wäsche wurde mit Aschenlauge behandelt, mit dem Bükebrett geklopft und zum Schluß im Fluß gespült. Bomann a. a. O. S. 265.

29 Das enge Beieinanderleben begünstigte Seuchen, so schrieb der Rat der Stadt Lippstadt im Oktober 1645 . . . *daß bei solcher Vielheit* (der Menschen) *die giftige Seuche der rothen Ruhr heftig umb sich fressen, Soldaten und Bürger niederwerfen würde . . . welches, zu verhüten* man versuchen müßte.

30 StAM 4h 174 Nr. 15 Blatt 9 ff. Feldprediger war nach dem Tod des Heinrich Figulus (Pötter) ein lediger Mann, Johannes Werner, aus Homberg in Hessen.

31 Die *Soldatenkirche* wurde vom Feldprediger in Lippstadt *im Jesuitenkloster* abgehalten; es handelte sich wohl um die Kirche des aufgelösten Augustiner-Mönchs-Kloster. Seit 1663 war die reformierte Gemeinde in Lippstadt nachweislich in dieser ehemaligen Klosterkirche. Klockow a. a. O. S. 135 ff.

Ein Beispiel aus dem: Verzeichnis der Gelder und anderer Stücken, so denn Offizieren in ledigen Häusern verschafft werden müßen (StAM 4h 174 Nr. 16, Blatt 32 a f.), möge den Abschluß bilden.

Stephan Calen Wittib verschaffet Herrn Capitain Nierhoff in Godtfridt Scheven Behausung wie folget,

Item 14 Zinnern Schüßelen
Item 12 Zinnern Tellerß
Item 1 Zinnern Napp
Item 1 Zinnern Saltzfaß
Item 1 Zinnern Bette Pott
Item 5 Pötte mit 5 Stölpen
Item 3 küpfern Keßels
Item 2 Leuchters
Item 1 Lichtschere
Item 1 Laterne
Item 1 Feur Zange
Item 1 Püester damit das Fewr aufzublasen
Item 1 Branteisen
Item 2 Pfannen
Item 2 Lampen
Item 1 Röster
Item 1 Axtt
Item 1 Keßelhaken
Item 1 Lengehael
Item 1 Braet Spieß
Item 1 Braedt Pfanne
Item 1 Fewr Stübichen
Item ein Mörser mit seinem Stößer
Item 1 Hackebrett mit 2 Hackemeßer
Item 2 Eisern Schleiv
Item 1 Rieve
Item 2 Mistgabeln und 1 Schuefel
Item 1 Fleischgabel
Item 2 Tische
Item 2 Krüege
Item 3 höltzerne Eymerß
Item 1 Zuber
Item 1 höltzern schüßel
Item höltzerne Leffel und Schüßeln
Item 5 Stühle und 5 Küßen
Noch ein Stuehlküßen für die Fraw Capitainsche
Item ein Büeke und Waschküve
Item aller Wochen 2 Besener
Item ein Bette mit seiner Zubehöer für den Herrn Capitain
Item ein Bette mit Zubehöer für die Knechte
Item für den Herrn Capitain aller Sonntage und alle Mittwochen weiße Tischthüecher und Handtthüecher mitt den Servietten.
Wie auch alle Wochen weiße Bettethüecher und Küßen Ziechen.
Item für die Knechte alle Sonntage ein weiß Tischthuech und ein weiß Handtthuech.

Das Klischee des Plans von Lippstadt hat die Volksbank Lippstadt dankenswerterweise zur Verfügung gestellt.